

WENDULA BARBARA GERCKE, *Etruskische Kunst im Kestner-Museum Hannover*. Sammlungskatalog 6. Kestner-Museum, Hannover 1996. 240 Seiten, 288 Abbildungen, 9 Beilagen, 4 Karten.

Dieser Sammlungskatalog enthält nicht nur den gesamten Bestand an etruskischen Altertümern des Museums (288 Katalognummern), sondern gibt auch in einem fast 100 Seiten langen Einleitungstext einen umfassenden Überblick über die etruskische Kulturgeschichte. Klar und übersichtlich gegliedert, reich mit informativen Photos und Zeichnungen, mit Karten, Zeittafel und Literaturverzeichnis ausgestattet, wird versucht, sämtliche einen Museumsbesucher interessierenden Fragen zu Herkunft, Sprache, Geschichte und Lebensweise der Etrusker zu behandeln und ihm die verschiedenen Aspekte der etruskischen Kultur nahezubringen (Staat – Gesellschaft, Familie, Gebäude – Verkehrswege, Inneneinrichtung – Hausrat, Nahrungsmittel, Landwirtschaft, Transport, Kleidung, Kriegswesen, Metalle – Metallverarbeitung, Handwerk – Kunst, Religion, Weissagung, Handel, Grabanlagen – Totenkult – Jenseitsvorstellungen). Dabei werden die bedeutendsten der etruskischen Städte in ihrer eigenständigen historischen und kulturellen Entwicklung vorgestellt, so daß dem Leser die Vielfalt der etruskischen Kulturlandschaft anschaulich vor Augen tritt. Für den Laien ist dieser in einer verständlichen Sprache geschriebene, didaktisch gut aufgebaute Einführungsteil, in dem immer wieder auf Stücke der Sammlung Bezug genommen wird, sicher ein Gewinn, zumal der Katalog ansprechend gestaltet ist und ein handliches Format besitzt. Der Wissenschaftler wüßte allerdings manchmal gerne, aus welchen Quellen die Verf. ihre Informationen bezieht, etwa daß Caere zwei Häfen (statt drei: Alsium, Punicum, Pyrgi) hatte, daß in der Frühzeit (vor Einführung der Töpferscheibe) das Töpfern in den Händen der Frauen lag oder der Export von Kupfer aus Zypern durch die Einfälle der Seevölker zum Erliegen kam (zu den überaus komplexen Vorgängen am Ende der Bronzezeit siehe G. KOPCKE in: H.-G. BUCHHOLZ, *Archaeologia Homerica* 2. M. Handel [1990] bes. 65 f.; 74 f.; 80 ff.). Leider fehlen im Literaturverzeichnis auch einige Standardwerke, die gerade für Laien von Interesse gewesen wären (M. PALLOTTINO, *Etruskologie. Geschichte und Kultur der Etrusker* [1988] dt. Ausgabe von *Etruscologia* ⁷[1984]; A.J. PFIFFIG, *Einführung in die Etruskologie* ²[1991]; S. STEINGRÄBER, *Etrurien. Städte, Heiligtümer, Nekropolen* [1981]; *Die Etrusker und Europa*. Ausst. Katalog Berlin [1993]).

Die etruskische Sammlung des Kestner-Museums ist für ein mitteleuropäisches Museum erstaunlich breit gefächert, wobei die Schwerpunkte im Bereich der Bucchero-Keramik, der Kleinbronzen und der Objekte aus Elfenbein und Knochen liegen. Ein großer Teil der Objekte wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jhs. von August Kestner, hannoverschem Geschäftsträger am Heiligen Stuhl, Generalsekretär und Vizepräsident des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, erworben. Doch gibt es auch eine Reihe von Erwerbungen aus den letzten Jahrzehnten, besonders im Bereich der Keramik.

Der Katalog ist nach Materialgruppen gegliedert: Keramik, Terrakotten, Gemmen, Gold – Silber – Bernstein, Elfenbein – Knochen, Bronzen. Obwohl die Gemmen schon ausführlich von G. PLATZ (*Antike Gemmen deutscher Sammlungen IV*) publiziert worden sind und die Spiegel von U. LIEPMANN (*Corpus Speculorum Etruscorum. Bundesrepublik Deutschland 2* [1988]), wird es der Wissenschaftler begrüßen, alle etruskischen Objekte der Sammlung in einem Band vereint zu sehen, durch den ihm ein rascher Überblick über den Bestand ermöglicht wird. Er wird aber mit Bedauern feststellen, daß die technischen Angaben zu den einzelnen Stücken nicht immer vollständig sind, daß Kommentare zu ihrer chronologischen und stilistischen Einordnung häufig fehlen oder sich auf die Nennung weniger, nicht immer signifikanter Vergleichsbeispiele beschränken (zu Kat. Nr.105 etwa bietet CVA Würzburg 3 Taf. 52,7 keinen Vergleich). Auch sind die Ergebnisse der jüngeren Forschung kaum berücksichtigt. Einige Beispiele: Der Fußdurchmesser ist bei manchen Bucchero-Kelchen angegeben, bei anderen nicht, die Höhe der Kantharoi ist manchmal mit und ohne Henkel genannt, dann wieder nur mit einem einzigen Maß, ohne Angabe, ob dies mit oder ohne Henkel bedeutet. Gelegentlich sind Angaben zum Erhaltungszustand

vergessen, so bei Kat.Nr. 11 und 12, dann wieder soll bei der Kanne Kat.Nr. 53 der Henkel fehlen, obwohl er im Bild zu sehen ist (ist er ergänzt?). Warum der antike Ursprung der Ohringe Kat.Nr. 189 zweifelhaft ist, wird nicht erklärt. Im Bereich der Keramik vermißt man z. B. die Nennung der Arbeiten von M. Martelli, ferner einen Verweis auf die Monographie von N.J. Spivey über den Micalimaler, in der der Kyathos dieses Malers aus dem Kestner-Museums behandelt ist (N.J. SPIVEY, *The Micali Painter and his followers* [1987] 23 Nr.144), oder den Artikel von R. DE PUMA, *Nude Dancers*. In: *Proceedings of the 3rd Symposium of Ancient Greek and Related Pottery*. Copenhagen 1987 [1988] (S.135 Abb.9 = Bucchero-Kanne Kat. Nr. 85; diese Kanne auch bei J.-P. THUILLIER, *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque* [1985] 575 Abb.61).

Zuletzt sei eine Anmerkung zur umstrittenen Bucchero-Olpe Kat.Nr. 55 angefügt. Mit ihren technischen, formalen und stilistischen Besonderheiten gehört sie zu einer Gruppe von Bucchero-Gefäßen verschiedener Formen, die aus einer Werkstatt zu kommen scheinen und die zu gleicher Zeit Anfang der 1960er Jahre im Kunsthandel auftauchten und dann in verschiedene Museen gelangten (Liste S.120). Die Authentizität einiger dieser Gefäße wurde aufgrund formaler und stilistischer Unstimmigkeiten von M. BONAMICI, *I bucheri con figurazioni graffite* (1974) 69 ff. angezweifelt. Zweifel an der Echtheit veranlaßten auch die Rez., eine Olpe im Würzburger Martin von Wagner-Museum (Inv. H5012), die offensichtlich zu dieser Gruppe gehört, nicht in *Corpus Vasorum Antiquorum Würzburg* Band 3 aufzunehmen (übersteigerte Formgebung, ungewöhnlich gute Erhaltung, Fehlen von Parallelen unter den Bucchero-Olpen mit sicherer Provenienz). Die TL-Analyse dieser Olpe ergab ein um Tausende von Jahren zu hohes Alter (ebenso wie die TL-Analyse der Olpe in Hannover), vermutlich ausgelöst durch eine hohe Dosis Röntgenstrahlen, der dieses Gefäß ausgesetzt war. Ob es dafür eine natürliche Erklärung gibt oder die Olpe bewußt einer verstärkten Röntgenstrahlung ausgesetzt wurde, um eine mögliche TL-Analyse zu manipulieren, ließ sich leider nicht klären. Ein Bucchero-Aryballos im Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte, der vom gleichen Kunsthändler erworben wurde wie die Würzburger Olpe und der nach seiner Machart ebenfalls zur fraglichen Gruppe gehören könnte (nicht in der Liste S.120 enthalten), soll sich aufgrund einer TL-Analyse als nicht antik erwiesen haben (mündliche Auskunft von Dagmar Stutzinger, Frankfurt a. M.). Das Problem ist ungelöst. Die Rez. hält den Verdacht einer Fälschung, zumindest im Falle der ihr bekannten Olpen Würzburg und Hannover, für nach wie vor gerechtfertigt.